



Die Immatrikulationsfeier wird traditionsgemäß von den Studenten der Fakultät Soziale Arbeit selbst gestaltet. So auch von Jenny Gärtke (Foto), die mit Stefanie Meier, Isabell Ott und Marina Hirsch den Hit „Elektrisches Gefühl“ interpretierte.

Foto: Dietmar Thomas

Döbelner Anzeiger, 13.03.2012

Studenten sind Auslaufmodell in Roßwein

Roßwein

108 Studenten haben sich immatrikulieren lassen. Bald ist das nur noch in Mittweida möglich.

VON REINHARD KÄSTNER

Mit dem Lied „Elektrisches Gefühl“ der Gruppe Juli wurden die neuen Studenten der Fakultät Soziale Arbeit der Hochschule Mittweida zur feierlichen Immatrikulation in Roßwein begrüßt. In dem Lied heißt es passender Weise: „Heut' wird ein guter Tag.“ Für die jungen Leute, die aufmerksam den Ausführungen der Prodekanin Professorin Monika Häußler-Sczegan folgten, beginnt mit dem guten Tag ein neuer Lebensabschnitt. Und der wird mit dem für 2013 geplanten Umzug der Fakultät von Roßwein nach Mittweida einen weiteren Einschnitt bringen. Dann endet die über 120-jährige Ausbildungstradition in Roßwein.

Bürgermeister Veit Lindner (parteilos), versuchte ebenfalls, dem Tag gute Seiten abzugewinnen und stellt die Vorzüge des Studiums in Roßwein dar. Und die bestehen vor allem in den kurzen Wegen – zu

den Professoren, zur Mensa und zum Studentenwohnheim, aber auch zu den Einwohnern der Stadt. Längst ist das alljährliche Campusfest, von den Studenten gestaltet, von den jungen und älteren Roßweinern angenommen worden. Schließlich fühlen sich seit 1993 künftige Sozialarbeiter in Roßwein wohl. Und wenn man mit den Professoren allein spricht, dann bedauern die meisten auch den Wegzug aus der Muldestadt. Denn dazu wird es voraussichtlich im nächsten Jahr mit dem Umzug in einen 30 Millionen Euro teuren Neubau nach Mittweida kommen. Das bedeutet für Roßwein den Verlust eines Stücks sozialer Infrastruktur. Denn die Studenten haben das Leben in der Stadt wesentlich mitgeprägt.

Bei der Aussage von Klaus Mehnert, Verantwortlicher für Hochschulsport, dass es in Roßwein nur wenige Möglichkeiten zum Sporttreiben für die Studenten gibt, schüttelte der Bürgermeister den Kopf. Denn es bestehe ja die Möglichkeit, dass sich die Studenten in einer der zahlreichen Sektionen des Roßweiner Sportvereins anmelden, um Sport zu treiben.

„Es gab keinen politischen Willen für den Erhalt des Studienstand-

ortes Roßwein“, sagte Professorin Gudrun Ehlert, die Dekanin des Fachbereichs. Sie verwies auf den unübersehbaren Investitionsstau am Standort, der selbst bei der Im-

Prodekanin Professorin Monika Häußler-Sczegan unterrichtet auch an der Roßweiner Fakultät.



matrikulationsfeier deutlich wurde: Der einstige Zeichensaal der ehemaligen Ingenieurschule muss dringend saniert werden. Auch reichen die Sitzplätze nicht aus. In Mittweida hingegen gebe es dann vorbildliche Studienbedingungen.

Doch für die Studenten hat der gute Tag ganz pragmatische Seiten. Sie interessiert vor allem, wie das Studium, das nun auf sie zukommt, verlaufen wird. „Unsere Hochschule Mittweida ist mit über 6000 Studierenden eine der größten Hochschuleinrichtungen Sachsens. 20 Prozent der Studenten sind Ausländer, das ist der Spitzenwert und zeigt die Anerkennung der Hochschule über unsere Landesgrenzen hinaus“, sagt Monika Häußler-Scze-

pan. Auch bei der Fakultät Soziale Arbeit sei das nicht anders, schließlich belege sie im bundesweiten Vergleich der Fakultäten für Soziale Arbeit einen vorderen Platz.

Beim Blick in den Saal konnte man schnell feststellen, dass hier nicht nur junge Absolventen von Gymnasien studieren wollen, sondern auch ältere Menschen mit beruflicher Erfahrung. „Unsere Hochschule hat die Bedeutung des lebenslangen Lernens erkannt und bietet gerade im berufsbegleitenden Studium dafür beste Möglichkeiten“, sagte die Prorektorin. Sie verwies auf die Möglichkeit der Kinderbetreuung an der Hochschule, so auch in Roßwein.

Die neuen Studenten sind die ersten, die nach einem leicht veränderten Bachelor-Studium ausgebildet werden. Weniger Prüfungen, mehr Wahlmöglichkeiten und eine klarere Studienstruktur sind die wesentlichsten Veränderungen, sagte Professorin Ehlert. Die ältesten Semester, die noch nach dem bisherigen Studienplan ausgebildet werden, hörten neidisch von den Neuerungen. Sie machen nun die Neuen mit den Studienbedingungen in Roßwein vertraut, zeigen den Campus und die Wohnheime, aber auch die Stadt.